Entertainer Pocher

ARNE WEYCHARDT

SHOWS

„Enttäuscht war ich schon“

Comedy-Nachwuchs Oliver Pocher über seinen Abschiedsärger mit der ARD und die Zukunft bei Sat.1

Pocher, 31, beendet gerade nach zwei Jahren die ARD-Zusammenarbeit mit Harald Schmidt. Er bekommt ab Herbst eine Show auf Sat.1, die von SPIEGEL TV produziert wird.

SPIEGEL: Vergangene Woche sendeten Sie die letzte Folge von „Schmidt & Pocher“ in der ARD. Sind Sie froh, dass es vorbei ist?

Pocher: Schwer zu sagen. Mit Harald Schmidt hätte ich gern weitergemacht. Es gab allerdings am Ende auch Dinge, die mir den Abschied erleichtert haben.

SPIEGEL: Sie meinen den „Schmidt & Pocher“-Produzenten Fred Kogel, der im SPIEGEL kurz nach Weihnachten das Ende der Show angekündigt hat?

Pocher: Letztlich muss ich mich beim SPIEGEL bedanken. Das Interview war der Startschuss für mich, mir etwas anderes zu suchen. Wenn sich der Produzent der Sendung nicht etwas deutlicher hinter einen stellt und die Sendung für beendet erklärt, dann ist es Zeit weiterzuziehen. Mit Harald allerdings hätte ich mir ein drittes Jahr gut vorstellen können.

SPIEGEL: Von der Kritik wurden Sie heftig geprügelt.

Pocher: Ich fand das albern, wenn immer wieder gesagt wurde, mit welcher Brillanz der Harald in seinem Stand-up-Teil was gemacht hat. Wir hatten doch dieselben Autoren, die für uns geschrieben haben. Aber das scheint mancher nicht bemerkt zu haben. Darüber hinaus sind wir einfach unterschiedliche Typen.

SPIEGEL: Klingt, als nerve Sie die Schmidt-Vergötterung der Feuilletons.

Pocher: Das ist doch eher eine Geschmacksfrage. Beide machen wir das, was wir machen, gut. Die einen sagen, der Schmidt ist immer noch sensationell – und der Pocher, was für ein Niveau, ekelhaft. Andere sagen: Der Schmidt geht gar nicht mehr, der ist langweilig, und erst der Pocher bringt mit seinen Einspielern etwas Frische rein. Ich muss mich nicht hinter ihm verstecken.

SPIEGEL: Die ARD buhlte lange um Sie. Dann gaben Sie ihr den Laufpass. Warum?

Pocher: Bei den Verhandlungen mit der ARD war die Suche nach einem Sendeplatz ein Riesenaufwand. Und dann redet ja nicht nur einer allein, sondern 84 Gremien reden mit. Und mindestens ein Dutzend Chefs muss alles abnicken. Das ist einfach sehr anstrengend.

SPIEGEL: Der Flirt der ARD mit Ihnen endet im Trennungszoff?

Pocher: Ganz im Gegenteil. Es ist alles wunderbar. Ich wäre noch nicht mal abgeneigt, auch die Verleihung des Musikpreises Echo wieder zu moderieren, wenn man mich fragen würde und Sat.1 einverstanden wäre. Wir haben einfach keinen geeigneten Sendeplatz gefunden. Der Samstagabend nach dem „Wort zum Sonntag“ war dann doch nicht das Richtige.

SPIEGEL: Gab es keine Alternativen?

Pocher: Ich wollte nicht auf den Donnerstag, nach Harald Schmidt. Das stand für mich fest. Wir haben auch über den Mittwoch diskutiert. Dazu hätte man „Hart aber fair“ auf einen anderen Sendeplatz legen müssen. Aber da kamen natürlich gleich die Bedenken. In einem Wahljahr wollte man auf keinen Fall eine politische Sendung verschieben. Irgendwann gab es dann nicht mehr viele Möglichkeiten.

SPIEGEL: Nun gehen Sie zu Sat.1. Was wird dort anders?

Pocher: Ich werde eine wöchentliche Sendung machen, mit Stand-up und Einspielern und Gästen und anderen Elementen. Themen gibt es genug. Mir gibt es viel zu viele Sendungen wie „Explosiv“, „taff“, „SAM“ und so, die einfach nur die Larifari-Promi-Geschichten zeigen und Prinz von Sandhausen oder was weiß ich. Da muss es ein Korrektiv geben von jemandem, der auch mal sagt, dass das der letzte Schrott ist.

SPIEGEL: Sie haben sich nie von der Rollenaufteilung gelöst, dass Schmidt für das Politische zuständig ist.

Pocher: Das stimmt. Aber ich werde bei Sat.1 auch zu den großen politischen Themen was machen. Da gibt es viel Lustiges. Wenn Opel-Arbeiter bei „Anne Will“ versuchen, eine Frage an Angela Merkel zu stellen, dann ist auch Politik sehr komisch.

SPIEGEL: Welche Chancen gibt Ihnen die Auflösung des Duos mit Schmidt?

Pocher: Ich bin nun selbst der Produzent meiner Sendung. Bei „Schmidt & Pocher“ waren die Autoren alle komplett auf Harald geeicht. Was ja auch nachzuvollziehen ist, weil sie schon seit Jahren für ihn arbeiten und ihm manchmal richtige Verehrung zuteilwerden lassen. Ich hatte keine eigenen Leute mitgebracht, und meine Filme hat man sich schon mit besonderer Sorgfalt angesehen, bevor sie in die Sendung kamen. Aber jetzt kann ich mir endlich meine eigenen Leute suchen.

SPIEGEL: ARD-Programmdirektor Volker Herres hat Ihnen hinterhergerufen, ohne Sie gehe es auch.

Pocher: Das ist richtig, und ich bin mir sicher, es wird auch ohne mich gehen. Das muss man ja nicht extra betonen. Enttäuscht war ich allerdings schon, dass er sich nicht an das gegebene Wort gehalten hat und die ARD ihre Pressemitteilung vor uns gebracht hat. Das war anders vereinbart und unnötig. RTL, denen ich auch abgesagt habe, hat sportlicher reagiert, Günther Jauch auch. Ich habe mit allen, mit denen wir verhandelt haben, immer offen und ehrlich geredet. Ich habe jeden persönlich angerufen und abgesagt und während der gesamten Verhandlungen immer fair gespielt.

SPIEGEL: Bei den ARD-Rundfunkräten waren Sie nie beliebt.

Pocher: Schon wahr. Aber das eigentlich Schlimme ist doch, dass ich die Funktion der Rundfunkräte nie wirklich verstanden habe. Der Sinn der meisten ihrer Sitzungen erscheint mir überflüssig. Zum Beispiel ist die Beschwerde vom SWR-Rundfunkrat in der Stauffenberg-Angelegenheit für mich genauso wirklich und wirkungsvoll wie ein Urteil von Barbara Salesch.

INTERVIEW: MARKUS BRAUCK